



Grußwort des Ministers für Kultur, Jugend und Sport Baden-Württemberg, Helmut Rau MdB

Sehr geehrter Herr Böhringer, sehr geehrte Damen und Herren,

es ist ein ernstes und oft erschreckendes Thema, mit dem wir uns heute beschäftigen. Das Thema „Häusliche Gewalt“ war lange Zeit im Privaten verborgen, ein Tabuthema. Das hat sich deutlich verändert.

Der erste Schritt aus der Tabuzone war die Betreuung und Versorgung der Opfer. Der große Schritt aus der Privatsphäre heraus geschah mit der Einführung des Gewaltschutzgesetzes in Deutschland 2002, das die Wegweisung der gewaltbereiten Person aus der Wohnung erlaubt und die Möglichkeit eines Rückkehrverbotes vorsieht. Der Staat greift nun offiziell in Geschlechterbeziehungen ein und signalisiert damit: Gewalt ist nicht privat. Kinder sind auch als Zeugen Opfer von häuslicher Gewalt.

Ein weiterer Schritt war die Entwicklung von Programmen für Täter, in denen sie lernen, mit ihren Aggressionen umzugehen.

Doch was ist mit den Kindern? Verstärkt werden Überlegungen angestellt, wie Kinder mit dem Erleben von häuslicher Gewalt umgehen. Sprechen sie darüber? Wenn ja, mit wem? Welche Hilfestellungen brauchen diese Kinder und Jugendlichen?

Mit diesen Fragen beschäftigt sich die Tagung heute. Untersuchungen speziell dazu gibt es noch wenige. Sie, Frau Dr. Seith, haben für Ihre Untersuchung die tatsächlichen Expertinnen und Experten befragt – die Kinder und Jugendlichen selbst. Demnach sind Geschwister und Gleichaltrige bevorzugte Ansprechpartner, gefolgt von Familienmitgliedern.

Die Lehrkräfte werden an siebter Stelle genannt. Kinder und Jugendliche sind zu einem großen Teil der Ansicht, dass es sich bei häuslicher Gewalt um ein privates Thema handelt und sie überlegen sich sehr genau, wem sie sich in diesem Zusammenhang anvertrauen. Ihre Ängste vor einer Stigmatisierung der Familie oder vor den Entscheidungen, die die Vertrauensperson trifft, ohne das Kind oder den Jugendlichen mit einzubeziehen, müssen ernst genommen werden. Das gilt auch für ihre Sorge, künftig von der Lehrkraft anders behandelt und wieder darauf angesprochen zu werden. Das will das betroffene Kind vielleicht gerade nicht, weil Schule der geschützte Ort ist, an dem andere Dinge im Vordergrund stehen und die heimischen Sorgen auch einmal für ein paar Stunden vergessen werden können.

Auch für die Lehrkräfte ist es nicht einfach, ins Vertrauen gezogen zu werden. Wie sollen sie mit dem Anvertrauten umgehen? Wie sollen sie in Zukunft mit den Eltern und Geschwistern des Kindes umgehen? Wo können sie sich selbst Rat holen?

Diese Fachtagung ist Teil des Projektes „Sprich mit mir! Kinder und Jugendliche gegen häusliche Gewalt“. Es beinhaltet Workshops mit Kindern und Jugendlichen an Schulen,

Gespräche mit Lehrkräften und Eltern. Sie knüpfen an die Untersuchungsergebnisse, die Frau Dr. Seith heute noch ausführlicher vorstellen wird, an, und versuchen, Hilfestellungen für Kinder und Jugendliche gemeinsam mit ihnen zu entwickeln. Ihre Ergebnisse bilden wiederum eine wichtige Grundlage für Informationen an Lehrkräfte, für mehr Handlungssicherheit an Schulen.

Wir haben im vergangenen Jahr eine Handreichung zum Thema „Sexuelle Gewalt gegen Mädchen und Jungen“ an alle Schulen gegeben, in der bereits für diese speziellen Situationen Handlungsvorschläge mit außerschulischen Expertinnen und Experten erarbeitet wurden. Die sehr gute Zusammenarbeit mit der Polizei und Beratungsstellen im Land hat sich hier wie auch in der täglichen Praxis vor Ort bewährt.

Alle sind gefordert, Kinder und Jugendlichen in schwierigen Lebenslagen zu unterstützen, Ansprechpartner zu sein. Dabei müssen Kinder und Jugendlichen in die weiteren Schritte mit einbezogen werden – es darf nicht „über ihren Kopf hinweg“ entschieden werden.

Wir sind in den Schulen aufgefordert, ihnen Wege zur friedlichen Konfliktlösung aufzuzeigen und vorzuleben. Die Bildungspläne liefern hier in allen Schularten hervorragende Grundlagen. Die Einrichtung von Streitschlichtergruppen ist heute schon fast in jeder weiterführenden Schule eine Selbstverständlichkeit.

Das Engagement von Jugendlichen im Ehrenamt, in Vereinen und an den Schulen als Schülermentoren erlaubt das Erleben von gewaltfreiem Miteinander, in dem Konflikte auf friedliche Art und Weise bearbeitet werden können.

Es gilt diese Möglichkeiten und Angebote weiter auszubauen und den betroffenen Kindern und Jugendlichen die Hilfestellungen zu bieten, die ihnen wirkliche eine Hilfe sind, sowie die potentiellen Ansprechpartner entsprechend zu informieren und ebenfalls zu unterstützen.

Ihr Projekt spielt hier eine wichtige Rolle und ich bedanke mich für Ihre engagierte Arbeit in diesem bedeutsamen Themengebiet. Ich tue dies auch im Namen von Ministerpräsident Günter Oettinger, der Sie herzlich grüßen lässt.

Ihnen allen wünsche ich einen informativen und gewinnbringenden Tag.



Helmut Rau MdL
Minister für Kultus, Jugend und Sport
Baden-Württemberg